Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 79 (1953)

Heft: 9

Rubrik: Am Hitsch si Meinig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

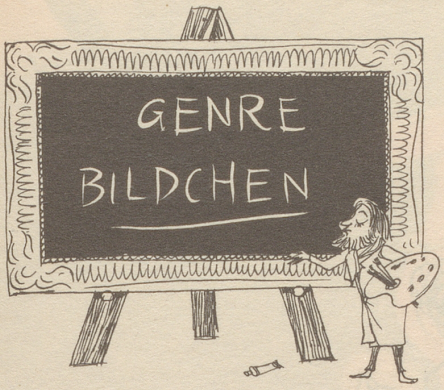
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Wie geht es deiner Tochter? Studiert sie immer noch?»

«Ja, leider hat sie einen Studenten getroffen, der Mathematik studiert.»

«Und?»

«Und jetzt beweisen sie mir, daß eins plus eins drei gibt.»

✦

Eine sehr alte Dame meinte kürzlich zu mir:

«Früher wäre es für ein Mädchen Sünde gewesen, vor der Verlobung einen Mann zu küssen.»

«Und die Folgen?» fragte ich.

«Ja ... heute wird viel geküßt und früher wurde viel gesündigt.»

✦

Das neue Haus besitzt einen Eingang für die Herrschaft und einen für die Lieferanten. Die Dame hat es so gewünscht. Aber zu ihrem Mißvergnügen benutzt der Gatte, ein einfacher, tüchtiger Mann, fast immer die Lieferantentüre.

«Hast du denn kein Ehrgefühl!» belferte sie ihn unlängst an. «Dort, wo schmutzige Handwerker, der Schatz des Dienstmädchens und die Lieferanten hereinkommen, kommst auch du herein?!»

«Ich?! ...», entgegnete er trocken, «ich bin der Hauptlieferant.»

Der Maler R. ist schlechter Laune. Er schimpft und jammert: «I hänke jetz mi ganzi Kunscht an Nagel!»

«Soso!» meint Frau F., die nicht recht aufgepaßt hat und übrigens etwas naiven Gemütes ist, «also en Kunschtusschtellig wotsch mache!»

✦

Sie ist jung und dumm, und er ist ein Fanatiker. Vorgestern abend hat er den Vortrag eines Schweden besucht: «Wie werde ich 120jährig!»

Kein Wunder, daß sie gestern schon Rübchen schaben mußte.

Meine Frau trifft sie heute und fragt teilnahmevoll: «Ja, liebst du denn geraffelte Rübchen nicht!?»

«Das ist es nicht!» so weint die junge Frau. «Mich plagt der Gedanke, daß ich mit einem solchen Mann noch 95 Jahre zusammenleben soll.»

✦

Eine meiner Tanten besaß in Canterbury just bei der Kathedrale ein Haus mit Laden, das sie vermietet hatte. Der Geschäftsherr, ein älterer, stiller Mann, kam alljährlich zur pünktlichen Zinszahlung mit einem Blumenstrauß ... und einem Heiratsantrag: Er könnte nur mit ihr zusammenleben und er fühle sich trotz des Geschäftsbetriebes so einsam. Sie aber war auch nicht mehr jung; und obwohl er ihr gar nicht unsympathisch war, schlug sie jedesmal das Anerbieten ab, bevor sie ihn freundlich zum Tee einlud.

Einmal aber meinte sie: «Wenn Sie sich so einsam fühlen, dann kaufen Sie doch einen treuen Hund!»

Bei der nächsten Zinszahlung rückte er gleich mit zwei Hunden auf, stotterte etwas, schaute wiederholt auf die Tante und auf die Hunde, zuckte die Achseln ... und holte von hinter seinem Rücken doch wieder einen Blumenstrauß hervor ...

Die Tante ist heute alt und krank; der Mann ist tot; das Haus von einer Bombe zerschmettert.

Ch. Tschopp

Das kleine Erlebnis der Woche

Bei uns in Nostranien beginnt die Fasenacht nach dem Dreikönigstag und dauert beinahe zwei Monate. Natürlich können wir uns nicht mit den Baslern messen, nicht einmal mit den Zürchern; denn unserem Carnevale fehlt jegliches Programm. Das Hauptgaudi haben die Kinder, welche jeden freien Nachmittag dazu benutzen, um sich mit allem Möglichen und Unmöglichen anzuhüdern. Unsere geräumigen Land-Estriche sind ja niemals entrümpelt worden. Truppweise wandern sie (die Kinder, nicht die Estriche) dorfauf, dorfab, treiben allerlei Schabernack und haben es herrlich ... Zum Schutze der eigenen Vermummung mit einem Stecken bewaffnet, begleitet von einer Schar Gofen ‹in Zivil›, besuchen sie u. a. auch die verschiedenen Wirtschaften in der stillen Hoffnung, irgend eine Prämie in Form von Biscuits u. a. m. zu ergattern.

Neulich war auch mein Jüngster dabei, und strahlend erzählte er dann, wie er mit einem andern zusammen von der Wirtin zum Turm sogar einen Franken bekommen habe. Auf die Frage, was sie mit dem Gelde angefangen hätten, berichtete er: «Miar sind in di nöchscht Peiz ganga go na Süeßmoscht go trinka.»

Igel

✦

Schüler eines Gymnasiums führten Schillers Wilhelm Tell auf. Alles ging wie am Schnürchen bis auf die berühmte Sterbeszene Geßlers. Dieser stürzte vom Pferd, ohne sich an sein letztes Wort zu erinnern. Die Souffleuse muß versagt haben, denn die peinliche Pause brachte Spieler und Zuschauer in Verlegenheit. Da rettete der wackere Tell selbst die Situation und posaunte aus dem Gebüsch hervor: «Wessen Geschoß war das?» Diese Worte brachten Geßler das ‹Bewußtsein› wieder zurück. «Das war Tells Geschoß!» kam die Antwort und das Stück konnte weitergespielt werden.

Siz

Am Hitsch si Meinig

‹Ma sölli nit nu immar vum Schlächta varzella›, han i aswenn amol gschribba. Jezz gad khamma a Huufa Guats in da Zittiga lääsa, mäga Holland und Belgia und England. ‹Hanni mi Tag und Läptig›, wärdand iar sääga, ‹isch dar Hitsch varruckt worda?› Bhüetisch, i wetti denn gäär nit öppa schpöttla übar dia Kataschtroofa, wo denna arma Hollendar passiart isch. Nei, abar mi tuats freuja, wia vu dar ganza Schwizz Gäld und Schua und Hoosa, und allas was ma aso in dar erschta Varnööti bruuha tuat, zemmatreit wird, zum denna Übarschwemmta zschikka. Dar Bundasroot hät Gäld ggee (schezi a Bizz wenig), Kantöön, d Schtädt und a Uuhuufa Lütt hend au apglifarat was khönna hend. Zwissär und andari Flugzüüglinia tüend dia Saha gratis ga Holland flüüga, und — tenkand amol — as wärdand nit amol Zollkontrolla g macht!!

Und wär hät no zehatuusig Schtuzz ggee? Dar Faruk! Dä arm Purscht hät uf siina Geburtstags-Fraß varzichtat (prötlati Härdöpfal mit Schnitz), dia viarhundart Gescht, won är iiglade kha hät, hend khönna daheihokka, und är sälbar hät ersch no öppis für siini Linia tua. Für siini ‹Memoara› gits darbej ersch no as Kapitali ‹Woltaata› ...

WS